

□ Lesezeit: 5 min.

Hat Don Bosco Politik gemacht? Ja, aber nicht im unmittelbaren Sinne des Wortes. Er selbst sagte, seine Politik sei eine Politik des Vaterunser: Seelen, die zu retten sind, und arme junge Menschen, die zu ernähren und zu erziehen sind.

Don Bosco und die Politik

Don Bosco lebte intensiv und im Bewusstsein der auch für ihn beispiellosen Problematik der großen kulturellen und sozialen Veränderungen seines Jahrhunderts, vor allem in ihren politischen Auswirkungen, und er traf eine wohlüberlegte Entscheidung, die er zu einem Teil seines Geistes machen und seine Mission prägen wollte.

Er wollte bewusst „keine Parteipolitik machen“ und hat es seiner Kongregation als geistliches Vermächtnis hinterlassen, dies nicht zu tun, nicht weil er „unpolitisch“ war, d.h. den großen menschlichen Problemen seiner Zeit und der Gesellschaft, in der er lebte, entfremdet war, sondern weil er sich der Reform der Gesellschaft widmen wollte, ohne in politische Bewegungen einzutreten. Er war also nicht „losgelöst“, sondern wollte im Gegenteil, dass seine Salesianer wirklich „engagiert“ sind. Es ist jedoch notwendig, die Bedeutung dieses politischen Engagements zu klären.

Der Begriff „Politik“ kann in zwei Bedeutungen verwendet werden: Im ersten Sinn bezeichnet er den Bereich der Werte und Ziele, die das „Gemeinwohl“ in einer globalen Vision der Gesellschaft definieren; im zweiten Sinn bezeichnet er den Bereich der Mittel und Methoden, die zur Erreichung des „Gemeinwohls“ anzuwenden sind.

In der ersten Bedeutung geht es um Politik im weitesten Sinne des Wortes. Auf dieser Ebene hat jeder eine politische Verantwortung. In der zweiten Bedeutung wird Politik als eine Reihe von Initiativen verstanden, die darauf abzielen, über Parteien usw. die Machtausübung zugunsten des Volkes zu lenken. Auf dieser zweiten Ebene ist die Politik mit einem Eingriff in die Regierung des Landes verbunden, der über das von Don Bosco gewünschte Engagement hinausgeht. Er erkennt in sich selbst und in den Seinen eine politische Verantwortung, die mit der ersten Bedeutung insofern zusammenhängt, als es sich um ein religiöses erzieherisches Engagement handelt, das darauf abzielt, eine Kultur zu schaffen, die die Politik auf christliche Weise prägt. In diesem zweiten Sinne betrieb Don Bosco Politik, auch wenn er sie unter anderen Begriffen darstellte, nämlich als „moralische und bürgerliche Erziehung der Jugend“.

Don Bosco und die soziale Frage

Don Bosco hat die soziale Entwicklung seiner Zeit dargestellt. „Er gehörte zu den wenigen, die von Anfang an verstanden hatten – und er sagte es tausendmal –, dass die revolutionäre Bewegung kein vorübergehender Wirbelwind war, denn nicht alle Versprechen, die dem Volk gemacht wurden, waren unehrlich, und viele entsprachen den universellen, lebendigen Sehnsüchten des Proletariats.“

Andererseits sah er, wie der Reichtum allmählich zum Monopol der unbarmherzigen Kapitalisten wurde und wie die Bosse dem isolierten und wehrlosen Arbeiter ungerechte Pakte in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit aufzwangen; er sah, wie die Heiligung der Feiertage oft brutal verhindert wurde und wie diese Ursachen traurige Auswirkungen haben mussten: den Verlust des Glaubens an die Arbeiter, das Elend ihrer Familien und das Festhalten an subversiven Maximen. Deshalb hielt er es für notwendig, dass sich der Klerus als Führer und Bremser der arbeitenden Klassen an diese wendet“ (MB IV, 80).

Die Hinwendung zur armen Jugend in der Absicht, für das sittliche Heil zu arbeiten und so am christlichen Aufbau der neuen Gesellschaft mitzuwirken, war gerade die natürliche und primäre Wirkung und Konsequenz der Intuition, die er von dieser Gesellschaft und ihrer Zukunft hatte.

Aber man sollte nicht nach der technischen Formel in Don Boscos Worten suchen. Don Bosco sprach nur über den Missbrauch des Reichtums. Er sprach darüber mit einer solchen Eindringlichkeit, mit einer solchen Kraft des Ausdrucks und einer außerordentlichen Originalität des Konzepts, dass er nicht nur die Schärfe seiner Diagnose der Übel des Jahrhunderts, sondern auch die Unerschrockenheit des Arztes, der sie heilen will, offenbarte. Das Heilmittel sieht er im christlichen Umgang mit dem Reichtum, im Bewusstsein seiner sozialen Funktion. Der Reichtum wird viel missbraucht, wiederholte er unablässig, die Reichen müssen an ihre Pflicht erinnert werden, bevor die Katastrophe kommt.

Gerechtigkeit und Nächstenliebe

Unter Hinweis auf die in Turin von Kan. Cottolengo und Don Bosco in Turin erwähnt, räumt ein Professor des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Turin das Gute ein, das diese beiden Heiligen getan haben, äußert dann aber die Meinung, dass „dieser Aspekt der piemontesischen Wohltätigkeitsbewegung trotz der bemerkenswerten Ergebnisse, die sie erzielt hat, historisch negativ war“, weil er mehr als jeder andere dazu beigetragen hätte, den Fortschritt aufzuhalten, der in der Aktion der Volksmassen, die ihre Rechte einforderten, enthalten war.

Er ist der Meinung, dass „das Wirken dieser beiden piemontesischen Heiligen durch die Grundauffassung, die sie beide bewegte, nämlich alles in die barmherzigen

Hände einer göttlichen Vorsehung zu legen, beeinträchtigt wurde“ (ebd.). Sie wären den realen Bewegungen der Massen und ihren Rechten entfremdet geblieben, da sie an das Bild einer Gesellschaft gebunden waren, die sich zwangsläufig aus Adel und Volk, aus Reichen und Proletariat zusammensetzte, wobei die Reichen barmherzig und die Armen demütig und geduldig sein mussten. Kurzum, der heilige G. B. Cottolengo und der heilige G. Bosco hätten das Problem der wechselnden Klassen nicht erkannt.

Ich kann an dieser Stelle Cottolengos Fall nicht betrachten. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass sein Eingreifen auf eine brennende Erfahrung reagierte, die ihn sofort dazu veranlasste, etwas zu tun, wie es der barmherzige Samariter des Evangeliums getan hatte (Lk 10,29.37). Wehe, wenn der barmherzige Samariter auf die Veränderung der Gesellschaft gewartet hätte, um einzugreifen. Der Mann auf der Straße von Jericho wäre gestorben! „Die Liebe Christi treibt uns an“ (2 Kor 5,14) sollte das Aktionsprogramm des Heiligen Giuseppe Benedetto Cottolengo sein. Jeder Mensch hat eine Aufgabe im Leben. Die Bekämpfung der Auswirkungen des Bösen schließt nicht aus, dass die Notwendigkeit anerkannt wird, die Ursachen zu bekämpfen. Aber es ist immer noch das Dringendste, was zu tun ist. Und dann dachte der Cottolengo nicht nur an dies, sondern an viel mehr.

Das Eingreifen Don Boscos in die soziale Frage wurde von einer grundlegenden Option geleitet: für die Armen, für die Tatsachen und für den Dialog mit denen, die, auch wenn sie auf der anderen Seite stehen, dazu gebracht werden können, etwas zu tun.

Der Beitrag von Don Bosco

Als erziehender Priester entschied sich Don Bosco für die arme und verlassene Jugend und ging über den rein karitativen Gedanken hinaus, indem er diese Jugend darauf vorbereitete, ihre Rechte aufrichtig zu vertreten.

Seine ersten Aktivitäten galten vor allem den armen Verkäufern und Arbeitern in den Werkstätten. Seine Interventionen, die man heute als gewerkschaftlich bezeichnen würde, führten dazu, dass er direkte Beziehungen zu den Chefs dieser jungen Menschen aufnahm, um mit ihnen „Arbeitsmietverträge“ abzuschließen.

Als er erkannte, dass diese Hilfe die Probleme nur in begrenzten Fällen löste, begann er mit der Einrichtung von Kunsthandwerkstätten, kleinen Betrieben, in denen die fertigen Produkte unter der Leitung eines Kunstleiters den Schülern selbst zugute kommen sollten. Es ging darum, Lehrstellen zu Hause zu organisieren, damit die jungen Lehrlinge ihr Brot verdienen konnten, ohne von ihren Lehrherren ausbeutet zu werden. Schließlich ging er zu der Idee eines Kunstleiters über, der selbst nicht der Meister der Werkstatt oder ein Lohnempfänger in der Schule war,

sondern ein religiöser Laie, ein Meister der Kunst, der dem jungen Lehrling selbstlos, hauptberuflich und aus Berufung eine vollständige berufliche und christliche Ausbildung geben konnte.

Die Berufsschulen, von denen er träumte und die später von seinen Nachfolgern umgesetzt wurden, waren ein wichtiger Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage. Er war weder der Erste noch der Einzige in diesem Bestreben, aber er hat dem Ganzen seinen eigenen Stempel aufgedrückt, vor allem indem er seine Einrichtung mit den Gegebenheiten der Zeit in Einklang brachte und ihr seine eigene Erziehungsmethode verlieh.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die großen katholischen Soziologen des letzten Jahrhunderts Don Bosco ihre Aufmerksamkeit schenkten. Charles Emil Freppel (1827-1891), Bischof von Angers, ein Mann von großer Kultur und Mitglied der französischen Kammer, sagte am 2. Februar 1884 in einer Rede im Parlament über die Arbeiterfrage: „Vinzenz von Paul allein hat mehr für die Lösung der Arbeiterfragen seiner Zeit getan als alle Schriftsteller des Jahrhunderts von Ludwig XIV. Und in diesem Augenblick gelingt es in Italien einem Ordensmann, Don Bosco, den Sie in Paris gesehen haben, besser, die Lösung der Arbeiterfrage vorzubereiten, als alle Redner im italienischen Parlament. Das ist die unbestreitbare Wahrheit“ (vgl. *Journal officiel de la République française.... Chambre. Débats parlementaires, 3 février 1884*, S. 280).

Ein Zeugnis, das keines Kommentars bedarf....